
Ungenutzte Potenziale der Physiotherapie als Partner von Patienten und Hausärzten

Dr. rer. soc. Erwin Scherfer, Generalsekretär des Deutschen Verbandes für Physiotherapie (ZVK) e.V.

Physiotherapie besitzt ein immenses, teilweise noch ungenutztes Potenzial für die Prävention und das Management chronischer Erkrankungen. Richtig eingesetzt, könnte sie auf allen Stufen der Prävention

- zur Lebensqualität insbesondere älterer Menschen, die an chron. Erkrankungen leiden oder von ihnen bedroht sind, positiv beitragen, indem sie Selbständigkeit und Mobilität erhält,
- zum Management chron. Erkrankungen in medizinischer und gesundheitsökonomischer Hinsicht beitragen,
- und damit die Probleme des sog. demographischen Wandels erheblich mitgieren.

Beispiele, bei denen die Physiotherapie auf verschiedenen Stufen der Prävention (noch mehr) aktiver Partner der Hausärzte werden kann, sind

- der Erhalt und Rückgewinn von Kraft und Ausdauer nach akuten Erkrankungen oder Operationen bei Risikopatienten (von Fragilität bzw. Verlust der Selbständigkeit bedrohten Patienten)
- ein Screening von älteren Patienten, die zu einer (elektiven) Operation anstehen, um ihnen ggf. ein operationsvorbereitendes Training anzubieten
- Chronisch-obstruktive Lungenerkrankungen
- Arthrose
- Erhalt von Kraft, Ausdauer und Gleichgewicht zur Sturzprävention und zum Erhalt von Mobilität, Selbständigkeit und Lebensqualität
- Periphere Verschlusskrankheit
- Typ-II-Diabetes
- Erhalt oder Rückgewinn von Urinkontinenz
- Gewichtsregulierung (in Koop. mit Ernährungsberatung)
- Schlaganfall
- Herzerkrankungen und Bluthochdruck
- Krebserkrankungen
- Depression
- Abbau kognitiver Fähigkeiten.

In den letzten zehn Jahren hat sich die Evidenz dafür, dass nahezu jede chronische Erkrankung in ihrem Verlauf durch ein therapeutisches Training positiv beeinflusst werden kann, und somit zum Erhalt von Funktionsfähigkeit, Mobilität, Selbständigkeit und damit Lebensqualität beigetragen werden kann.

Demgegenüber stehen Barrieren, die die Umsetzung der Evidenz in die Praxis behindern:

- Hausärzte sind zu wenig informiert über die Potenziale eines primär-, sekundär- und tertiärpräventiven physiotherapeutischen Trainings, wodurch dieses Potenzial zu wenig genutzt wird.
- Die Ausbildungssituation und die Verfasstheit der Leistungserbringung in der Physiotherapie selbst erschwert eine Dissemination der vorhandenen aktuellen Evidenz und behindert somit die Entfaltung des vorhandenen Potenzials.
- Sowohl Ärzte, die nach der Evidenz verordnen möchten, als auch Physiotherapeuten, die im Rahmen des § 20 SGB V präventive Angebote entwickeln möchten, stoßen noch immer auf erhebliche bürokratische Hindernisse.

Hieraus ergeben sich eine Reihe von Herausforderungen für die Zusammenarbeit von Hausärzten und Physiotherapeuten:

1. Wie kann die gegenwärtig schon vorhandene Evidenz zur Wirksamkeit präventiven therapeutischen Trainings besser unter Hausärzten und Physiotherapeuten disseminiert werden?
2. Wie können Hausärzte und Physiotherapeuten motiviert werden, gemeinsam Potenziale des präventiven Trainings zu entwickeln?
3. Welcher Revisionen bedürfen Verordnungsmöglichkeiten und Förderungsmöglichkeiten nach § 20 SGB V, um präventive Angebote den Personengruppen anbieten zu können, die davon profitieren können? Welche Chancen können sich durch Modellvorhaben nach § 63 SGB V ergeben?
4. Wie können Physiotherapie und Hausärzteschaft gemeinsam Leitlinien für die Förderung präventiven Trainings entwickeln, oder international existierende Leitlinien rezipieren?
5. Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Hausärzten und Physiotherapeuten im Bereich Prävention sowohl auf der lokalen als auch auf der verbandlichen und wissenschaftlichen Ebene weiter entwickelt werden?